
(Beginn Band 4 von 4)

A= Leopold Redlinger

A2= Friederike Redlinger (Gattin)

F: Wie hat zunächst einmal ihre Tochter ihre Lebensgeschichten, die nicht sehr ähnlich waren, hat sie begonnen sich zu interessieren dafür oder haben sie begonnen, das weiterzugeben...?

A: Ich glaube, die Elisabeth hat sehr viel...die hat diese ganze Literatur gelesen, die über die Verfolgten da. Sie hat damals einige Bücher, die ich mir noch vom Globus-Verlag...in der Schiene...die Anne Frank wird sie gelesen haben, und dann von Holland einige. Die hat sehr viel gelesen, sogar mehr als ich, und war sehr beeindruckt von dem Ganzen. Die hat das schwer verarbeitet, und sie hat auch die Zeitung gelesen und auch die Zeitschriften, und auch wie sie klein war, hat sie das mitbekommen. Und auch in der Schule, da haben sie ja damals schon...in der Rahlgasse, da waren die Professoren ja noch Nazi. Da musste ich einmal sogar hin und intervenieren, weil sie sich so...nicht antisemitisch, sondern für die Nazi noch...die Altmann, oder wie hat die geheißen? Die Professorin, Deutschprofessorin...

A2: Na, Deutschprofessorin war sie nicht, Geschichte war das, da ist sie wegen dem zweiten Mann hingegangen, weil sie ganz falsch Geschichte unterrichtet hat

A: Der Lenk, der war bei der SP beschäftigt, Lenk, die san da von Kaltenleutgeben...eine Professorin war sehr gut, diese...die hat einen slawischen Namen gehabt...

A2: ...die Deutschprofessorin. Na sie hat dann nachgefragt schon, wie sie in die Oberstufe, in die Mittelschule gegangen ist, und hat dann nachgefragt und hat auch in der Schule Arbeiten darüber geschrieben. Und genauso war es bei der Monika in der Schule, die ist auch in die Rahlgasse gegangen, die ist jetzt 26 Jahre, und die ist eines schönen Tages gekommen ganz verstört. Die hat in der Schule erzählt von ihm und hat gesagt „Mein Großvater ist ein Jude, und meine Oma ist eine Nichtjüdin“, und die Kinder haben ihr auf das Pult geschrieben „Jüdin“ Jetzt, vor zehn Jahren, in der Rahlgasse. Und da ist sie gekommen und war ganz verstört, und da hat man sie müssen beruhigen, und auch die Professoren haben dann mit den Kindern gesprochen. Das hat sich jetzt noch abgespielt vor zehn Jahren in der Schule in der Rahlgasse.

A: Und da habe ich ja noch diese Episode, diesen Luftangriff da wegen dem Frischenschlager, (???)¹ ...der Handschlag, und das hat sie dem Professor zum Lesen gegeben, und der wollte mich einladen, aber es ist nie dazu gekommen. Er wollte mich einmal einladen in die Schule, der hat das arrangiert, aber na ja. Und den Arthur den haben sie ja gehabt, ein Schulkollege...von der Stagl.

A2: Der Sohn ist auch in die Schule gegangen

A: Der hat sich umgebracht, nicht. Naja...

A2: Den haben sie auch in der Schule diskriminiert, damals in dem Zusammenhang, wie des auch mit der Monika war, und das war von zehn Jahren

A: Na, und die Elisabeth war sehr informiert und sehr interessiert. Jetzt mit der Psychotherapie natürlich hat sie andere...aber sie weiß sehr viel.

F: Sie haben auch gesagt, dass in sehr vielen Familien auch nicht darüber geredet worden ist, wenn wer im KZ war oder...

A2: Na, bei uns auch

A: Na, es ist immer wieder geredet worden...

A2: Ja, aber wenig. Wie die Kinder klein waren, haben wir fast nix geredet.

A: Na wie sie klein waren, wir haben ja auch nix über meine Herkunft gesprochen.

¹ Passage leider nicht verstanden, irgendwas mit einem „Handschlag“

F: Aber sie haben sie nicht verschwiegen?

A: Naja, eigentlich schon. Wir haben das...wir haben keinen großen Wert darauf gelegt, das ist doch egal, von wo man kommt. Das ist mein Standpunkt. Man wird nicht als Jude geboren, man wird zum Juden gemacht.

F: Das bringt mich jetzt zur letzten Frage: Sie stammen aus einer jüdischen Familie, und haben das Judentum seit frühester Jugend abgelehnt, sie waren eine sehr lange Zeit Mitstreiter der KPÖ, haben sich dann distanziert. Sie waren ursprünglich tschechoslowakischer Staatsbürger, so wie ihr Vater, haben ihre Wurzeln auch irgendwie im Burgenland...Meine Frage jetzt, wie würden sie ihre Identität beschreiben? Als was fühlen sie sich?

A: Meine Identität? Ich bin ein Mensch, ich will ein Mensch sein, aber leider ist es schwer, ein Mensch zu sein. Ich habe meinen letzten Wunsch...auf meinen Grabstein..."Ich wollte ein Mensch sein", das man das drauf schreibt. Aber kann man heute Mensch sein? Schauen sie sich an die ganzen Bestialitäten, jeden Tag wird eine Frau umgebracht und Kinder, und alles mögliche, totgeschlagen. Was ist das für eine Menschheit? Eigentlich sage ich, ich schäme mich, Mensch zu sein. Was ist das für ein Vorteil, ein Mensch zu sein? Mir sind die Tiere liebe, im Grunde genommen. Es ist zwar sehr arg gesagt, aber die Tiere, die wollen nur ihr Futter und ihre Nahrung, aber der Mensch, der kriegt nicht genug. Meine Identität? Ich bin da, ich bin in die Welt gesetzt worden, kann ich was dafür, dass ich auf der Welt bin?

F: Würden sie nicht doch glauben, dass sie in ihrem Leben eher auf der positiven Seite des Menschseins waren?

A: Naja, durch die Liebe meiner Frau. Ich habe vor kurzem ganz einen kurzen Vers geschrieben, und zwar: „*Von Goethe fasziniert, von Heine animiert, von Schiller belehrt, die Poesie stets verehrt*“ Und zum Schluss habe ich dann dazu geschrieben „Von der Liebe verwöhnt, das Leben verschönt“. Also das können sie als mein Motto hinstellen, von der Liebe verwöhnt, das Leben verschönt. Stimmts!? Das ist mein letztes Gedicht, das habe ich geschrieben zum Geburtstag meiner Ärztin.

F: Wie sie jetzt im Spital waren?

A: Nein, die Frau Dr. Helan, die hat mich therapiert. Die ist keine Psychotherapeutin, aber die hat mir geholfen nach meiner Nierenoperation, weil da war ich ja ziemlich krank. Musste man immer bangen, dass die zweite Niere drankommt, und so weiter. Und die hat mir sehr, sehr viel geholfen. Und die habe ich sehr verehrt, die Frau Doktor Helan. Und sie ja ist unser Hausarzt, nicht wahr? Und zu ihrem Geburtstag jedes Jahr schicke ich ihr ein Buch und schreibe ein paar Zeilen. Und das war das letzte. Was soll ich ihnen noch sagen? Wir können nichts dafür, dass wir auf der Welt sind, wir werden hineingeboren. Das hat zwar der Stalin auch gesagt, irgendwo ein Zitat von Stalin „Wir werden in die Welt hineingeboren, und wir müssen...“

(kurze Unterbrechung)

A: Ja, ohne Liebe gibt es kein Leben. Nicht nur die sexuelle Liebe, sondern überhaupt das Zusammenleben und das gegenseitige Verstehen. Wenn man sich nicht versteht, hat es ja keinen Sinn. Schauen sie, mit ihrer Schwester habe ich jahrelange Differenzen gehabt, weil die ist ein sehr sturer Mensch, und die hat das nicht verstanden, dass wir damals ausgetreten sind im 68er Jahr. Die war fest, die haben noch KP gewählt was weiß ich wie lang, aber heute verstehen wir uns. Es ist ein Prozess das Ganze, es ist ein Prozess.

F: Hat das auch mit Altersreife zu tun?

A: Oh ja. Bestimmt. Man wird ja ruhiger. Die Hormone geben a Ruh´.

A2: Und diese Enttäuschung. Man will sie ja nicht wahrhaben. Wir haben auch so lange gebraucht bis ´68. Die Schwester hat noch länger gebraucht, nach dem 80er Jahr. Weil man es nicht wahrhaben will, dass man in der Jugend so begeistert war und das Leben eingesetzt hat und dann so enttäuscht wird.

A: Es waren ja so viele Idealisten, die ihr Leben hergeben haben und geköpft worden sind. Ich habe die Hedi Urach persönlich gekannt und den Erwin Puschmann. Ich habe viele Leute gekannt. Es waren ja große Idealisten diese Menschen und gehen in den Tod. Und heute wird das einfach abgetan: „Kommunisten, das ist ein Verbrecher.“

F: Aber es ist ja nicht so, dass als Sie im Untergrund waren, in den 30er Jahren als die KP verboten war, dass Sie das bereuen?

A: Nein, ich bereue das nicht.

F: Das meine ich ja, Sie sehen das ja nicht als vergeudete Jugend?

A: Nein. Das ist für mich, das hat mich am Leben erhalten. Wenn ich das nicht gemacht hätte, wäre ich eine gescheiterte Existenz worden, wäre ich ein Verbrecher geworden, in der Gosse gelandet. was wäre aus mir geworden. Die Idee hat mich gehalten. Es stimmt. Auch im KZ. Wir haben geglaubt die Befreiung und so weiter. Sonst hätten wir das ja nicht durchgestanden. So ist das. Ja, Herr Doktor. Auch das ist eine Therapie.

(Rest nicht relevant)
(Ende Band 4 von 4)